



*Ludwig Schwerin / Der Prophet Jeremias*

## DER SINN EINER SONDERSCHAU

**M**an kann, ohne sich eines Verstoßes gegen Objektivität schuldig zu machen, behaupten, daß der jüdische Geist Eigenarten aufweist, die für den jüdischen Typus kennzeichnend sind. Es bleibe dahingestellt, ob diese Eigenarten qualitativer Art sind, oder ob die Quantität gewisser Züge durch die Häufigkeit ihres Vorkommens bei jüdischen Menschen Qualitätscharakter erlangt. Es gibt Forscher, die eine besondere Disposition des jüdischen Geistes für das Entstehen und die Entwicklung bestimmter Wirtschaftsformen behaupten. Es ist kein Zweifel, daß Juden für Schachspiel und Börsengeschäfte eine besondere Eignung besitzen. Es ist ferner allgemein bekannt, daß Juden in unverhältnismäßig großer Zahl vorzügliche Stenographen

sind. Das vorausgeschickt, sei hiemit festgestellt, daß die Juden eine besondere Veranlagung für die Journalistik besitzen. Man kann, ohne zu übertreiben, sagen, daß die Journalistik in gewissem Sinne ein jüdisches Geschäft ist. Handelt es sich doch dabei um rasche Auffassung, um sofortige Einreihung einer Nachricht oder eines Geschehens in den Strom der allgemeinen Entwicklung und um sofort zu ziehende Folgerungen aus soeben zur Kenntnis gelangten Vorkommnissen. In gewissem Sinne ist der Journalist, allerdings der geborene, — die gelernten sind meistens nicht viel wert — ein Diagnostiker und hat mit dem guten Mediziner viel Wesensverwandtes. Nun sind die Juden seit jeher als Heilkünstler bekannt und geschätzt. Eine Umformung dieser Gabe äußert sich in der besonderen Eignung so vieler Juden für die Journalistik. Zum Schluß noch eins: die Juden sind das Volk des Ohres und nicht des Auges. Man sagt nicht mit Unrecht, daß die Juden mit den Ohren sehen. Das bedeutet nichts anderes als: die Juden sind hellhörig, achtsam, vorsichtig, rasch entschlußfähig und vermögen sich schleunigst umzustellen und ihre Gedanken umzuschalten. Alles zusammengenommen: die Juden sind geborene Journalisten.

Mit viel mehr Recht als Sombart vom Kapitalismus kann man somit von der Journalistik sagen, daß sie dem jüdischen Geist gemäß ist. Wir wollen nicht so weit gehen, zu behaupten, daß sie eine ausschließlich jüdische Kunst sei, sofern man sich nicht scheut, ihr die Bezeichnung „Kunst“ beizulegen. Immerhin kann man an ungezählten Beispielen nachweisen, welch hervorragenden Anteil Juden am Werden des Pressewesens in der ganzen Welt gehabt haben. Heine ist der Schöpfer des Feuilletons, Reuter, ein Mann jüdischer Abstammung, hat als erster das Weltnachrichtenwesen organisiert, Pulitzer ist der erste Zeitungskönig Amerikas gewesen, Adolf Ochs steht ihm nicht nach, Blowitz war der bedeutendste politische Reporter, Moritz Benedikt, Maximilian Heine, Moritz Szeps, Meyer in Paris, Theodor Wolff in Berlin und, obwohl christiert, auch Maximilian Harden, sie alle zeugen dafür, welch ungeheuren Anteil die Juden am Pressewesen der Welt haben.

In Köln findet vom Mai bis Oktober eine internationale Presseausstellung statt. Wie soll man den Anteil der Juden am Pressewesen und ihre Bedeutung für die Journalistik zureichend demonstrieren? Aufrichtig gesagt: Ein richtiges Bild von der Rolle des jüdischen Geistes und jüdischer Menschen in dem modernen Pressewesen kann man beim besten Willen nicht umreißen. Viel zu sehr greifen jüdische

Menschen in der ganzen Welt in das Getriebe des Weltpressewesens ein, ohne daß man sagen könnte, daß ihr Tun bewußt, oder auch nur unbewußt, von jüdischen Motiven gelenkt wäre. Wenn auf der Kölner Pressa eine jüdische Sonderschau veranstaltet wird, so muß diese also von vornherein darauf verzichten, tatsächlich das Abbild oder der Querschnitt des Begriffskomplexes „Juden und Presse“ zu sein. Die Jüdische Sonderschau muß sich bescheiden und nur das einbeziehen, was von Juden hauptsächlich für Juden über Juden und jüdische Dinge auf dem Wege der Presse zum Ausdruck gebracht wird. Allerdings muß ein derartiges Bild unvollkommen sein: es widerspiegelt aber die Situation der jüdischen Gesamtheit in der Welt. Man bedenke: ein Volk, wie das belgische, vermag in seinem Pressewesen alle Bezirke seiner Betätigung zur Schau zu stellen. Die Politik: in politischen und Nachrichtenblättern; Technik, Wirtschaft, Handel, Wissenschaft, Kunst, Sport, Landwirtschaft und was der Tätigkeitsgebiete eines Volkes noch mehr sind: in entsprechenden Publikationen. Wir Juden werden, um nur ein Beispiel anzuführen, unter den tausenden jüdischer Zeitungen auf der jüdischen Sonderschau keine einzige Schachzeitung haben, keine einzige Musikzeitschrift, keine irgendwie in Frage kommende allgemeine Kunstzeitschrift. Wer kann aber behaupten, daß die Juden gerade an den genannten Interessengebieten nicht hervorragenden Anteil haben?

Trotzdem wird die Jüdische Sonderschau doch für die Judenheit der Gegenwart außerordentlich charakteristisch sein. Zeitungen aus 35 Ländern in 26 Sprachen werden zeigen, daß trotz aller Zerstreuung die Juden in der ganzen Welt eine Einheit bilden. Die ungefähr 30 jüdischen Tageszeitungen (hauptsächlich in jiddischer Sprache, einige sind hebräisch, polnisch, eine englisch und eine französisch) werden dartun, daß es geschlossene jüdische Siedlungen gibt, die in stärkerem Maße ein Eigenleben führen als zum Beispiel die jüdischen Volkssplitter in Frankreich oder in der Schweiz. Nur ein Land wird durch sein, wenn auch der Ausbreitung nach bescheidenes, Zeitungswesen zu beweisen vermögen, daß sich in jenem Lande eine Normalisierung jüdischen Volkslebens durchzusetzen beginnt: Palästina. Medizinische, chemische, tierärztliche und Musikzeitschriften von Juden für Juden erscheinen nur dort. Aus diesen Gründen wird die Jüdische Sonderschau in Köln nicht nur charakteristisch, sondern auch lehrreich sein. Sie verdient die Unterstützung aller Juden, wie es übrigens auch der Fall ist.

*Moses Waldmann.*